

Das „Internationale Café“ in Gießen

12.09.2026



Der MC, Helmut Hoffmann, begrüßte die knapp dreißig Teilnehmer und berichtete, dass er den heutigen Sprecher, **Herrn Erich Groell**, 1980 in einer Maschinenfabrik in Korea kennengelernt hatte. Beide hatten längere Zeit in dem wirtschaftlich stark aufstrebenden Land Südkorea zusammengearbeitet und dort auch ihre koreanischen Frauen kennengelernt.

Erich Groell wurde im Jahr 1952 in Trier geboren. Seine Eltern (Vater, evangelisch, ein Deutscher – in England geboren -, Mutter, römisch-katholisch aus Bayern) ermöglichten ihm und seinen zwei Geschwistern eine unbeschwerte Kindheit.

Erich ging zunächst näher auf seinen Großvater ein, der sehr musikalisch war, als Bratschist wirkte und als Musikpädagoge an der Universität Marburg, in Wiesbaden und sogar in England tätig war. Musikalisch arbeitete dieser sogar mit Johannes Brahms und Richard Strauss zusammen. Im Zuge des Zweiten Weltkriegs musste die Familie seines Vaters nach Deutschland zurückkehren und übersiedelte nach Konz bei Trier.

Erichs Eltern waren nicht streng religiös – sie waren, wie er es ausdrückte, „Taufschein-Christen“. Dennoch legten sie Wert auf eine religiöse Erziehung, und Erich musste sonntags zum Gottesdienst gehen. Die Weihnachtsfeste gestalteten seine Eltern immer besonders schön und vermittelten ihm dabei ein gutes Gefühl. Zu seiner Mutter, die eine gute Köchin war, hatte Erich ein gutes Verhältnis. Sein Vater war ein Eisenbahnfan und schenkte Erich eine Modelleisenbahn. Erich spielte begeistert damit, wodurch sein Interesse und Talent für Technik geweckt wurden – ein wichtiger Punkt in seinem Leben und zugleich ein früher Hinweis auf seine spätere berufliche Laufbahn als Techniker. Erich war aber auch sehr viel in der Natur und fühlte schon früh und intensiv in seiner Kindheit, dass irgendetwas, irgendwer mit ihm war.

Obwohl er schon früh viele Sinnfragen hatte, fanden sich im Religionsunterricht und in den Gottesdiensten keine für ihn befriedigenden Antworten. Die Aussage des Pfarrers: „du musst das alles einfach glauben“ genügte ihm nicht. Erich wollte nicht einfach glauben, sondern auch wissen. Er las Bücher von Karl May über die Indianer und fand den Begriff „Großer Geist“ (Manitou) viel besser als „Gott“.

Ein erstes geistiges Erlebnis hatte er, als er von einem Motorradfahrer angefahren und verletzt wurde und dabei die Anwesenheit Jesu spürte. An ein weiteres Erlebnis erinnerte sich der Zehnjährige im Jahr 1962, als ihn seine Eltern mehr oder weniger unfreiwillig in den Trierer Dom zu den „Heilig-Rock-Tagen“¹, die jährlich im Frühjahr stattfinden,

¹ <https://www.heilig-rock-tage.de/start/>

mitnahmen. Erich hatte ein mulmiges Gefühl und wollte nicht mitgehen. Er wurde in den Dom „hineingeschleppt“. Diesmal erschien ihm der Dom sehr dunkel und viel größer als sonst und die vielen Kirchenbesucher kamen ihm vor, als ob sie tot wären. Dann hatte er eine tiefe Erfahrung: Er sah einen goldenen Ball, der unter der Kirchenbank hervorrollte und zu schweben begann – in Richtung des „Heiligen Rock“.

Erich hätte lieber im Wald als in einem Haus gelebt. Er bemerkte schon als Kind, dass es gut tut Bäume zu umarmen. Er spürte Gott, konnte sich aber nicht erklären, wer Gott war. Das quälte ihn seelisch und geistig. Mit der Zeit wurde er rebellisch und ein wenig aggressiv.

Musik war stets ein wichtiger Bestandteil seines Lebens. Als Teenager gründete er mit Freunden eine Band, in der er der Schlagzeuger war, und wo er Frustrationen und Wut abbauen konnte. Sein Vater wollte eigentlich Berufsmusiker / Sänger werden, aber er litt an Heuschnupfen und wurde Chemiker. Er war nur auf klassische Musik eingestellt. Erich hingegen liebte Rockmusik, was seinem Vater missfiel. Einmal spielte er seinem Vater die LP „Deep Purple – Concerto for Group and Orchestra“ vor. Den klassischen Beginn hörte sich sein Vater an, als aber der rockige Teil einsetzte, kam es zum Clash und der Vater zerstörte die Schallplatte. So kam es, dass Erich mit siebzehneinhalb Jahren das Elternhaus verließ...

Erich absolvierte eine Ausbildung zum Dreher und Maschinenschlosser bei einem renommierten Unternehmen. Diese fundierte Ausbildung und seine Freude am Lernen bildeten ein gutes Fundament für seine späteren beruflichen Tätigkeiten. Bei der Bundeswehr war er Waffenmechaniker und Sprengstoffspezialist.

Die ungeklärten Sinnfragen tauchten in seinem Alltag und angesichts der Arbeitsmonotonie immer wieder auf: Es müsse mehr geben, als nur zu arbeiten. Fragen wie „Woher komme ich?“, „Warum wurde ich geboren?“, „Was ist der Zweck des Lebens?“, „Warum sterben wir?“ und „Gibt es ein Leben nach dem Tod?“ bewegten Erich zutiefst und machten ihn zunehmend aggressiv und frustriert. Er näherte sich dem politischen Milieu an, aber weder Die Linke (bei der Lektüre von Karl Marx bekam Erich Angst, ein komisches Gefühl und Kopfschmerzen), Jungsozialisten, noch CDU (mit dem Sohn des Bürgermeister hat er in Konz ein Jugendheim mit aufgebaut; Erich war sogar im Vorstand) hatten für Erich befriedigende Antworten, obwohl viel diskutiert wurde. Das frustrierte ihn sehr. Eines Tages ging er in den Wald, schrie zu Gott und fühlte sich furchtbar. Es war für ihn wie ein Kampf. Dann vernahm Erich innerlich eine Stimme: „warum schreist du mit mir? – ich bin doch bei dir!“ Erich fasste daraufhin einen Entschluss und versprach Gott: „Ich werde Dich suchen, ich werde Dich finden“.

Als einmal seine älteste Schwester zu Besuch kam und bemerkte, dass es Erich nicht so gut ging, lud sie ihn ein, für einen Tapetenwechsel mit nach Regensburg zu kommen. Erich nahm das Angebot an, fand ein Zimmer und eine Arbeitsstelle als Wartungstechniker bei der Firma Hengstenberg, aber die Suche nach Gott brannte in ihm wie ein Feuer.

Dann, eines Tages in der Fußgängerzone (dort studierte er die vorbeiziehenden Menschen), sprach ihn ein junger Mann an. Der hatte im Gegensatz zu ihm kurzes Haar und trug eine Krawatte. Der junge Mann stellte die spannende Frage: „Glaubst du, dass es eine geistige Welt gibt?“ Die beiden diskutierten zwei oder drei Stunden auf der Straße, bis der

junge Mann Erich fragte: „willst du nicht in unser Gemeindezentrum mitkommen?“ Er stimmte zu.

Für ihn war dies der wichtigste Wendepunkt in seinem Leben; das spürte er unmittelbar. Wenig später nahm er an einem dreiwöchigen Seminar teil, um die Lehren (Das Göttliche Prinzip) von Reverend Moon ausführlich zu studieren. Fast alle seine Fragen waren für Erich beantwortet. Das war im Jahr 1975.

Erich wurde Mitglied in der Vereinigungskirche (heute Familienföderation) in München. Er fand es schön, Menschen auf der Straße anzusprechen und mit ihnen über Gott ins Gespräch zu kommen. Er hat dabei in viele „tote“ Augen geschaut, und sich gefreut, wie sie durch die Gespräche über und mit Gott wieder anfangen zu leben. Erich missionierte auch in Frankreich, später wieder in verschiedenen Städten Deutschlands. Einige Zeit später kam ein Anruf von der Kirchenleitung und er wurde gefragt, ob er Interesse hätte nach Korea zu gehen, um als Techniker in einem der Kirche nahestehenden Unternehmen des Maschinenbaus mitzuarbeiten

Erich lernte seine Frau 1978 in Korea kennen – sie waren von Rev. Moon füreinander vorgeschlagen worden. Er arbeitete fleißig und lernte die koreanische Sprache, was für ihn eine große Herausforderung war. Zwei seiner Kinder wurden in Korea geboren. 1980 ging er zurück nach Deutschland, wo er den Maschinenvertrieb für Deutschland und Europa vorbereiten half. Im Jahr 1982 führte ihn sein Weg erneut zurück nach Korea, wo er bis 1987 für die Qualitätssicherung zuständig war. Das Jahr 1988 brachte ihn und seine Familie wieder zurück in sein Heimatland Deutschland, wo er endgültig Fuß fasste und in großen renommierten Unternehmen bis zu seiner Rente tätig war.

Gegen Ende seines Vortrags stellte Erich die Frage: „Was würde ich heute anders machen?“ Weniger essen – weniger trinken – mehr auf die Eltern hören.

Erich und seine Frau haben drei erwachsene Kinder. Er meinte abschließend optimistisch: immer daran denken, dass man alle Probleme überwinden kann. Er hatte seiner Ansprache den Titel: **„Auf dem Weg zur wahren Liebe“** gegeben.

Das Paar ist inzwischen seit 48 Jahren verheiratet und Erich meinte: „Was sind schon 48 Jahre? Unsere Ehe ist für die Ewigkeit gesegnet (und betonte, dass Ewigkeit und Gott nicht fassbar sind) – ich bin mit der weiblichen Seite Gottes verheiratet.“



Bericht: Peter Valenta